

Die Losung für den 26.1.2022: **Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern.** (Psalm 90,16)

Dazu der Lehrtext: **Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.** (Johannes 1,14)

*Ach, herrlich!* So rufe ich unwillkürlich aus, wenn mir etwas ganz besonders gut gefällt, mich hochstimmt und meine Seele erhebt. Ich rufe dann nicht, wie manche meiner junggebliebenen Altersgenossen *Geil!* oder wie einige amerikanisierte Zeitgenossen *Great!* Was Jugendliche heutzutage rufen, weiß ich, ehrlich gesagt, nicht so genau und will es auch gar nicht wissen. Es gibt ja nichts Peinlicheres als wenn ergraute Pfarrer einen auf jung machen. Und peinlich genug bin ich auch schon so. Macht nix, ich bin wie ich bin und deshalb rufe ich auch immer noch *herrlich!*, auch wenn das nicht ganz korrekt sein mag, da heutzutage alles *gendered* wird.

Mit fällt das *gendern* schwer – ich bemühe mich zwar nach Kräften die Gendersternchen \* zu verwenden, weil ich von der Notwendigkeit einer nichtdiskriminierenden Sprache überzeugt bin. In Texten stört mich das inzwischen auch kaum mehr. Und das Sternchen finde ich immer noch besser als den Anhang *-innen*, der ja dann doch wieder das dritte Geschlecht außen vor lässt. Allerdings stört es mich auch nicht sonderlich, wenn Menschen *politically* unkorrekt an alten Sprachformen festhalten und so reden und schreiben wie sie es in der Schule und im alltäglichen Sprachgebrauch gelernt haben. Mich stört das vielleicht deshalb nicht so sehr, weil ich keiner diskriminierten Gruppe oder gar Minderheit angehöre. Deshalb rufe ich nicht gleich *Aua!*, wenn man oder frau die geschlechtsspezifischen Pronomen *man* oder *frau* benutzt. Mal sehen, wie das in zwanzig Jahren gehandhabt werden wird. Sprache verändert sich, das ist weder gut noch schlecht, es ist einfach so. Lesen Sie mal Texte des Barock – Sie werden dieser Sprache vermutlich nicht nachtrauern, wenn Sie sie überhaupt noch verstehen.

Die *Bibel in gerechter Sprache* versucht mit der Zeit zu gehen, alle diskriminierenden Redensarten zu eliminieren und durch korrektere zu ersetzen. Der heutige Losungstext lautet dort, im Versuch das ursprachliche Wort für *Hoheit*, das traditionell männlich als *Herrlichkeit* übersetzt wird, anders wiederzugeben, nämlich so: *Dein Handeln möge sichtbar werden an denen, die dir zugeneigt sind, deine Gewichtigkeit über ihren Kindern.* Das klingt für meine Ohren recht furchtbar. Und das Erhebende der *Herrlichkeit* wird durch die *Gewichtigkeit* eher herabgezogen, bekommt eine Erdschwere, die dem Text nicht gerecht wird. Dass die *Söhne* zu *Kindern* wurden, mag ja noch dahingehen. Und doch sträubt sich in mir etwas gegen die Rigorosität solcher Versuche politischer Korrektheit, die das Kind mit dem Bade ausschütten, den Sinn verstellen, dem Text Melodie und Poesie rauben und zudem die Historizität der biblischen Texte unkenntlich machen. Der Lehrtext lautet in der *Bibel in gerechter Sprache* übrigens: *Und die Weisheit wurde Materie und wohnte unter uns, und wir sahen ihren Glanz, einen Glanz wie den eines einzigen Kindes von Mutter und Vater voller Gnade und Wahrheit.*

Interessant ist das schon, was man, sorry: frau oder wer auch immer mit den Texten anstellen kann. Und Übersetzung ist immer eine von Tendenzen geleitete Interpretation, ganz klar. Aber *Fleisch* ist nun mal was anderes als *Materie*. Und Jesus war nun einmal ein Mann, auch wenn Gott garantiert weder Mann noch Frau ist, sondern eben Gott.

Verzeihen Sie mir also bitte, wenn ich an der *Herrlichkeit des Sohnes vom Vater* festhalte. Es ist nicht böse gemeint und ganz bestimmt nicht diskriminierend. Ich habe nichts dagegen, wenn man es als *Fraulichkeit der Tochter von der Mutter* übersetzt. Aber auch wenn ich einsehe, dass herrschaftliche Strukturen auf Erden nicht gut sind und unsere Welt nicht eine von Männern bestimmte sein soll, rufe ich doch weiterhin: *herrlich!* wenn meine Seele sich erhebt und bebt.

Wirklich wichtig ist das alles nicht, sondern das, was damit gesagt sein soll: nämlich dass mit dem jüdischen Mann Jesus Gott auf die Welt gekommen ist und uns von dieser abheben lässt. Dass wir durch Jesus erfahren können, dass etwas Großes und Bedeutendes geschehen ist und geschieht. Etwas, was Grenzen überwindet und auch durch Übersetzungen in unsere Sprache und Alltagswelt nicht kleiner wird. Dass Wahrheit und Gnade uns zuteilwerden und wir von Jesus gerettet werden, auch aus den Labyrinthen der Sprache und der Ungerechtigkeiten der Welt. Und das finde ich einfach *herrlich!* Amen.